



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

B4

FR 05.05.2017

SA 06.05.2017

Barockkonzert

Mädchenchor Hannover **David Stern** Dirigent

Ania Vegry Sopran **Katharina Held** Sopran

Hilke Andersen Alt

RING BAROCK
FR 05.05.2017
18 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

SA 06.05.2017
18 UHR
ST.-GEORGEN-KIRCHE
WISMAR

B4

NDR Radiophilharmonie Mädchenchor Hannover

Gudrun Schröfel Einstudierung

David Stern Dirigent

Ania Vegry Sopran

Katharina Held Sopran

Hilke Andersen Alt

Johann Adolf Hasse | 1699 - 1783

Laudate pueri Psalm 112

(vermutlich zwischen 1735 und 1749)

1. „Laudate pueri Dominum“
 2. „A solis ortu“
 3. „Excelsus super omnes gentes“
 4. „Quis sicut Dominus“
 5. „Suscitans a terra“
 6. „Qui habitare facit“
 7. „Gloria patri“
 8. „Sicut erat in principio“
-

SPIELDAUER: CA. 25 MINUTEN

Michael Haydn | 1737 - 1806

Missa Sancti Aloysii MH 257 (1777)

Kyrie | Gloria | Credo | Sanctus | Benedictus | Agnus Dei

SPIELDAUER: CA. 28 MINUTEN

PAUSE

Johann Sebastian Bach | 1685 - 1750

„Tilge, Höchster, meine Sünden“

Psalm 51, BWV 1083 (1746/47)

nach dem „Stabat mater“ von Giovanni Battista Pergolesi

1. Versus 1: „Tilge, Höchster, meine Sünden“
 2. Versus 2: „Ist mein Herz in Missetaten“
 3. Versus 3: „Missetaten, die mich drücken“
 4. Versus 4: „Dich erzürnt mein Tun und Lassen“
 5. Versus 5/6: „Wer wird seine Schuld verneinen“
 6. Versus 7: „Sieh! Ich bin in Sünd empfangen“
 7. Versus 8: „Sieh, Du willst die Wahrheit haben“
 8. Versus 9: „Wasche mich doch rein von Sünden“
 9. Versus 10: „Lass mich Freud und Wonne spüren“
 10. Versus 11 - 15: „Schau nicht auf meine Sünden“
 11. Versus 16: „Öffne Lippen, Mund und Seele“
 12. Versus 17/18: „Denn Du willst kein Opfer haben“
 13. Versus 19/20: „Lass dein Zion blühend dauern“
 14. „Amen“
-

SPIELDAUER: CA. 40 MINUTEN

NDRkultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am 4. Juni 2017 um 11 Uhr
auf NDR Kultur gesendet. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

„Gern würde ich unsterblich wie Händel und Hasse“, konstatierte der neunjährige Mozart 1765 im Widmungstext seines Opus 3. Die „Ära Hasse“ am sächsischen Hof von Dresden war als Folge des Siebenjährigen Krieges bereits beendet, aber Johann Adolf Hasse, „il divino sassone“ (der göttliche Sachse), war im zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts der wohl berühmteste Komponist seiner Zeit. Hasse hatte von 1734 an über fast drei Jahrzehnte als Kapellmeister das Dresdner höfische Musikleben zu höchster Blüte geführt und über 45 Opern, etliche Kantaten, Messen und Oratorien komponiert. Gleichzeitig weilte er mehrere Male längere Zeit in Venedig, wo er als Maestro am Ospedale degl’Incurabili wirkte. Für diese musikalische Ausbildungsstätte junger Mädchen entstand das in der ungewöhnlichen Besetzung für reinen Frauenchor komponierte „Laudate pueri“. Der junge Michael Haydn kam 1763 nach Salzburg, um als Fürsterzbischöflicher Hofmusicus anzutreten. Zehn Jahre später wurde er erster Konzertmeister der Hofkapelle, später Hoforganist an der Dreifaltigkeitskirche und schließlich 1782 Nachfolger von Mozart als Hof- und Domorganist. So wirkte er 43 Jahre lang in Salzburg und obwohl er für den Hof etliche Sinfonien, Konzerte, Serenaden und Kammermusik schrieb, steht die geistliche Musik im Zentrum seines Schaffens. Er komponierte über 30 lateinische und deutschsprachige Messen für zwei oder drei Oberstimmen und was seine Kirchenmusik besonders auszeichnete, war sein Wissen um die liturgische Funktion und die musikalische Ausdeutung der religiösen Texte. Die „Missa Sancti Aloysii“ entstand für die Kapellknaben des Salzburger Kapellhauses und deren Hauptfest, den Gedenktag der Unschuldigen Kinder am 28. Dezember. Dass Johann Sebastian Bach das „Stabat mater“ von Giovanni Battista Pergolesi bearbeitete, im Autograph aber auf die Nennung des ursprünglichen Verfassers verzichtete, ist nicht weiter verwunderlich, da musikalische Themen nach dem barocken Verständnis als Allgemeingut betrachtet wurden, Bearbeitungen durchaus üblich waren und Bach zu allerlei Themen und Werken anderer Komponisten eigene Versionen geliefert hat. Die Eingriffe, die Bach an Pergolesis Werk unternahm, zeugen von seiner tiefen Verehrung für den jungen italienischen Musiker und von seiner sorgfältigen Durchdringung des Originals, dessen einmalige Qualität er sich nicht entgehen lassen wollte.



David Stern Dirigent

Ob er vor einem großen Symphonieorchester steht, eine Barockoper leitet, Meisterkurse gibt oder sich für Kulturprojekte einsetzt, David Stern ist der geborene Kommunikator. Die Zusammenarbeit mit jungen Sängern steht für den amerikanischen Dirigenten häufig im Vordergrund seiner Arbeit: Er ist Gründungsdirektor von Opera Fuoco, einem Pariser Opernstudio und Ensemble historischer Aufführungspraxis, künstlerischer Berater des Shanghai Baroque Festivals, er arbeitet regelmäßig mit dem Young Artist Programme in Palm Beach und Crested Butte in Colorado zusammen und dirigierte in der letzten Saison „Die Zauberflöte“ an der Juilliard School in New York. Sein besonderes Interesse gilt der Pflege von Repertoire aller Epochen abseits des Mainstreams. Einerseits dirigierte er zum Beispiel im vergangenen Jahr die vielbeachtete Produktion von Telemanns „Damon“ in Magdeburg, andererseits hat er in den vergangenen Jahren nicht weniger als vier Opern aus der Taufe gehoben, zuletzt im Juni 2016 Jan Sandströms „The Rococo Machine“ im schwedischen Drottningholm. Zudem ist der Chefdirigent der Palm Beach Opera häufig bei symphonischen und Kammerorchestern in aller Welt zu Gast.



Ania Vegry

Sopran

Seit nunmehr zehn Jahren gehört die Sopranistin Ania Vegry zum Ensemble der Staatsoper Hannover, wo sie in etlichen Hauptrollen brillierte. Sie verkörperte Mozarts Pamina in „Die Zauberflöte“, Ilia in „Idomeneo“, Blonde und Konstanze in „Die Entführung aus dem Serail“, Servilia in „La clemenza di Tito“ oder Susanna in „Le nozze di Figaro“ und in dieser Spielzeit war sie dort u. a. in Henzes „Die englische Katze“ zu hören. Gastengagements führten sie an die Opernhäuser in Hamburg und Frankfurt und die Deutsche Oper am Rhein. Die Preisträgerin des Bundeswettbewerbs Gesang Berlin und des internationalen Musikwettbewerbs Concours de Genève erhielt ersten Gesangsunterricht im Mädchenchor Hannover und studierte an der Musikhochschule Hannover. Fernab der Opernbühne gibt Ania Vegry regelmäßig Liederabende und tritt als Solistin mit international renommierten Orchestern und Ensembles auf. Ihr weit gefächertes Repertoire umfasst Werke von Monteverdi und Bach über Puccini und Debussy bis hin zu Nono und Reimann. Bei der NDR Radiophilharmonie war sie bereits mehrfach zu Gast, zuletzt Ende 2014 in Händels „Dixit Dominus“ und Mozarts Requiem unter Jonathan Cohen.



Katharina Held

Sopran

Bereits vor drei Jahren war Katharina Held bei der NDR Radiophilharmonie zu Gast, als sie beim NDR Klassik Open Air die Partie des Hirtenknaben in Puccinis „Tosca“ sang. Die junge Sopranistin war auch mehrfach als Solistin mit dem Brahmischer Hannover in der Marktkirche zu hören, u. a. in Arvo Pärtis „Johannespassion“ oder Michael Haydns „Missa Sancti Hieronymi“ und seinem „Requiem in C“. Und auf der Hannoverschen Staatsopernbühne war sie als 1. Knabe in Mozarts „Zauberflöte“ zu erleben. Mit sieben Jahren wurde Katharina Held Mitglied im Mädchenchor Hannover und erhielt dort von 2009 bis 2014 bei Prof. Gudrun Schröfel Gesangsunterricht. Konzertreisen führten sie mit dem Chor nach China, Estland, Polen, Slowenien, in die USA und die Schweiz und sie wirkte auch solistisch bei diversen CD-Aufnahmen mit. Als Stipendiatin der Niedersächsischen Sparkassenstiftung erhielt sie 2014 zwei Wochen Unterricht an der Royal Academy of Music in London. Zurzeit studiert die mehrfache Bundespreisträgerin im Wettbewerb „Jugend musiziert“ – zuletzt gewann sie 2014 einen 1. Preis in der Kategorie „Gesang Solo“ – Gesang an der Universität der Künste in Berlin.



Hilke Andersen

Alt

Gleich zweimal wurde die vielseitige Sängerin Hilke Andersen zu Beginn ihrer Karriere von der Zeitschrift „Opernwelt“ zur Nachwuchskünstlerin des Jahres nominiert. In Finnland geboren, wuchs sie zweisprachig in Deutschland auf, nach Schauspielstudien in Finnland absolvierte sie ihr Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Theater Hannover, besuchte Meisterklassen bei Irwin Gage und Aribert Reimann und legte 2004 ihr Konzertexamen ab. Während sie von 2002 bis 2006 dem Ensemble der Staatsoper Hannover angehörte, sang sie etliche Partien des Alt- und Mezzofaches in einer großen stilistischen Bandbreite und arbeitete mit Regisseuren wie Calixto Bieito oder Peter Konwitschny. Hilke Andersen sang u. a. am Théâtre des Champs-Élysées, der niederländischen Reisopera und der Oper Helsinki und gastiert regelmäßig an der Komischen Oper Berlin, am Staatstheater Stuttgart und der Oper Köln. Gefeierte wurde sie z. B. als Bradamante in Händels „Alcina“, Rosina in Rossinis „Barbier von Sevilla“, Annina in Strauss' „Rosenkavalier“ oder als Erda und Schwertleite in Wagners „Ring“. Darüber hinaus verfügt die tief timbrierte Mezzosopranistin über ein umfassendes Lied-Repertoire.

Mädchenchor Hannover

Der Mädchenchor Hannover wurde 1952 gegründet und über 45 Jahre von Ludwig Rutt geleitet. Seit vielen Jahren prägt nun Gudrun Schröfel das musikalische Profil des Ensembles. Als einer der führenden Jugendchöre Deutschlands genießen die jungen Sängerinnen weltweit einen hervorragenden Ruf und sind bei zahlreichen renommierten Chorwettbewerben ausgezeichnet worden, u. a. bei den BBC Awards, beim Chorwettbewerb der Europäischen Rundfunkanstalten „Let the Peoples Sing“ sowie mehrfach beim Deutschen Chorwettbewerb. Das Repertoire des Chores reicht von der Renaissance bis in die Gegenwart, namhafte Komponisten wie Toshio Hosokawa, Arvo Pärt und Peter Eötvös haben dem Ensemble Werke gewidmet. Bei der NDR Radiophilharmonie ist der Mädchenchor seit vielen Jahren ein hochgeschätzter Stammgast und war schon an etlichen Großprojekten maßgeblich beteiligt, zuletzt z. B. bei den Hannover Proms zu Anfang dieser Spielzeit, bei der Aufführung von Verdis „La Traviata“ im Rahmen des 3. NDR Klassik Open Air im Maschpark im Juli vergangenen Jahres oder beim Filmkonzert „Das Parfum – Die Geschichte eines Mörders“.

Cantate!

Den Komponisten des heutigen Konzertes war das Singen förmlich in die Wiege gelegt. Johann Sebastian Bach und Johann Adolf Hasse kamen beide aus weitverzweigten protestantischen Kirchenmusiker-Familien, in denen das gemeinsame Singen und Musizieren zum Alltag gehörte. Und auch die Eltern Haydn waren sehr musikalisch. Die Mutter soll eine schöne Stimme besessen haben, und der Vater pflegte „in den langen Winterabenden Weib und Kind mit dem Harfenspiel zu ergötzen“. Mit gerade einmal acht Jahren wurde Michael Haydn – wie zuvor sein fünf Jahre älterer Bruder Joseph – bei den Sängerknaben am Dom St. Stephan in Wien aufgenommen. Bachs Karriere als Chorschüler begann im Vergleich dazu erst spät. Nach dem frühen Tod der Eltern wohnte er zunächst einige Jahre bei seinem älteren Bruder Johann Christoph in Ohrdruf, bevor er mit 15 Jahren an der traditionsreichen Michaelisschule in Lüneburg angenommen wurde. Der bald darauf eintretende Stimmbruch beendete jedoch sehr rasch sein Mitsingen im dortigen Mettenchor. Ebenfalls 15 Jahre alt war auch Hasse, als er von seinem Geburtsort Bergedorf in die Elbmetropole Hamburg zog, wo er Unterricht bei Johann Mattheson erhielt, bevor er als junger Tenor an der Oper am Gänsemarkt auftreten durfte.

Johann Adolf Hasse und Faustina Bordoni,
Silhouette um 1750.



Musikerkarriere mit doppeltem Wohnsitz

Nach seinen ersten Engagements in Hamburg und am fürstlichen Hof in Braunschweig trat Hasse im Jahr 1722 eine lange Studienreise nach Italien an. Sein Weg führte ihn über Venedig, Bologna, Florenz und Rom nach Neapel, wo er Schüler von Alessandro Scarlatti wurde. Dort konvertierte er auch zum katholischen Glauben. Ab 1725 wurde der Norddeutsche dann als Komponist von Opern und anderen Bühnenwerken bekannt; der künstlerische Durchbruch gelang ihm 1730 mit seiner ersten Oper für Venedig, „Artaserse“. In der Lagunenstadt heiratete Hasse auch die berühmte Sängerin Faustina Bordoni und ge-

meinsam gab das Musikerehepaar ein Jahr später sein Debüt am kursächsischen Hof in Dresden. Auch Johann Sebastian Bach und sein ältester Sohn Wilhelm Friedemann waren unter den Zuhörern, als die Hasses dort mit der Oper „Cleofide“ für Furore sorgten.

Auch wenn Faustina Hasse nicht begeistert gewesen sein soll über einen Umzug in den kalten Norden, traten die Hasses im Februar 1734 dauerhaft ihren Dienst in Dresden an. Faustina wurde zur unumstrittenen Primadonna der Hofoper, und Johann Adolf Hasse komponierte jährlich ein bis drei neue „Drammi per musica“, daneben aber auch Oratorien und geistliche Werke für die Hofkirche. Dafür brachte Hasse nicht zuletzt wegen seines katholischen Glaubens die richtigen Voraussetzungen mit, denn auch Kurfürst Friedrich August (der Starke) hatte den Glauben gewechselt, um sich damit die polnische Krone zu sichern. Da der Hofstaat sich häufig für längere Zeit in Warschau aufhielt, bot sich den Hasses (mit ihren drei Kindern Maria Josepha, Maria Christine und Francesco Maria) die Gelegenheit für ausgedehnte Reisen, die sie nach Wien, München, Paris, Berlin und immer wieder nach Venedig führten, wo sie einen zweiten Wohnsitz unterhielten. Hasse bekleidete dort einen weiteren Posten und firmierte ab Mitte der 1730er Jahre auch als Maestro am Ospedale degl'Incurabili. Hierbei handelte es sich um eine Ende des 15. Jahrhunderts als Krankenhaus gegründete Einrichtung, in der zunächst an Syphilis Erkrankte, die man für unheilbar (incurabili) hielt, Unterkunft fanden. Doch wie auch die anderen venezianischen Ospedali (besonders berühmt das Ospedale della Pietà, an dem Antonio Vivaldi Geigenlehrer war) hatte sich das Ospedale degl'Incurabili zu einer Art Konservatorium entwickelt, an dem verwaiste Mädchen und junge Frauen eine besondere musikalische Ausbildung genossen.

Ihre Vesperkonzerte an den Sonntag-Nachmittagen galten als Attraktion und lockten auch Reisende von weither an. Für eine dieser Vespers vertonte Hasse Psalm 112 (in heutiger Zählung Psalm 113), „Laudate pueri“. Jeweils ein oder zwei Verse sind in diesem Lobgesang zu in sich geschlossenen musikalischen Sätzen zusammengefasst, bei denen sich Chöre, Duette und Soli miteinander abwechseln und dabei von einem kleinen Streichorchester begleitet werden. Anzunehmen ist, dass bei den Solopartien in Venedig mehrere Sängerinnen zum Zuge kamen, um ihre virtuellen Gesangskünste zum Besten zu geben. Wie bei Vesperpsalmen üblich, beendet die Doxologie „Gloria patri“ die Komposition, und bei den Worten „Sicut erat in principio“ wird die Musik des Anfangssatzes wieder aufgegriffen.

„Ein fremder Componist aus Wien“

So wurde Michael Haydn im Salzburger Hofdiarium bezeichnet, als er sich 1763 im Alter von 25 Jahren um die Stelle als Konzertmeister am erzbischöflichen Hof bewarb. Der in Rohrau, knapp 50 Kilometer von Wien entfernt geborene Musiker war nach seiner Kapellknabenzeit in Wien für einige Jahre Kapellmeister beim Bischof von Großwardein (im heutigen Rumänien) gewesen und hatte dort – wie dann auch in den Anfangsjahren in Salzburg – zahlreiche Sinfonien, Konzerte, Tänze und Notturni für unterschiedliche Instrumentalbesetzungen komponiert. In Salzburg wurde Haydn zunächst unliebsamer Konkurrent für Leopold Mozart, der zwar seit kurzem den Titel des Vizekapellmeisters trug, aber durch die zahllosen Reisen mit seinen Wunderkindern Nannerl und Wolfgang häufig durch Abwesenheit glänzte, sodass der junge Konzertmeister ihn häufig vertreten musste. Honoriert wurde dies durch das besondere Privileg, an der Offizierstafel teilnehmen zu dürfen, was seinem älteren Kollegen verwehrt blieb. Zumindest erhielten beide Musiker das gleiche Gehalt.

Michael Haydn, um 1800.



Mehr als für höfische Instrumentalmusik schlug Haydns Herz möglicherweise für die Orgelmusik. Mehrfach rühmen zeitgenössische Berichte seine Fähigkeiten als Orgelspieler und Improvisator. Ob er deshalb seine Konzertmeisterstelle bei Hof aufgab? 1777 wurde Haydn Organist an der Dreifaltigkeitskirche, 1782 trat er die Nachfolge Wolfgang Amadeus Mozarts als Hof- und Domorganist an. Verbunden mit diesen Organistenämtern war auch der Musikunterricht im Kapellhaus. Und die Arbeit mit „seinen lieben Kapellknaben“ lag Haydn besonders am Herzen, war doch das einzige Kind, das seine Ehefrau Magdalena zur Welt gebracht hatte, Anfang 1771 im Alter von nicht einmal einem Jahr gestorben. Der 28. Dezember galt als Hauptfesttag der Kapellknaben, der in Gedenken an den Kindermord in Bethlehem den Namen „Fest der unschuldigen Kinder“ trägt. Für diesen Anlass komponierte Haydn die „Missa Sancti Aloysii“; die autographe Niederschrift des Werkes ist auf den 21. Dezember 1777 datiert.

Nach den Vorgaben seines Dienstherrn, Erzbischof Hieronymus Colloredo, musste eine Messvertonung kurz gefasst sein, weshalb auch die textreichen Sätze des Gloria und des Credo musikalisch dicht und prägnant gesetzt sind. Wie ein inneres Band durchziehen verschiedene Anklänge an den gregorianischen Choral diese Sätze und finden sich dann auch im Agnus Dei bei der abschließenden Bitte um Frieden („Dona nobis pacem“). Die Widmung der Messe mag einen doppelten Grund gehabt haben, denn zum einen galt Aloisius von Gonzaga seit seiner Heiligsprechung im Jahr 1729 als Schutzpatron der (studierenden) Jugend, zum anderen hatte auch das Ehepaar Haydn seine Tochter auf den Namen Aloisia taufen lassen.

Am Nerv der Zeit

Die italienische Musik hatte es Johann Sebastian Bach besonders angetan. Aus Werken Tomaso Albinonis lernte er die Ritornellform kennen, die er bereits in seinen frühen Kantaten zum Einsatz brachte, und mit seinen Bearbeitungen von Concerti Antonio Vivaldis bereitete er den Weg für die Entwicklung des Instrumentalkonzertes nördlich der Alpen. Wie sehr er zeitlebens an den aktuellsten musikalischen Entwicklungen interessiert war, zeigt insbesondere seine Kantate „Tilge, Höchster, meine Sünden“, die 1746/47 entstand und auf das „Stabat mater“ von Giovanni Battista Pergolesi zurückgeht.

1710 geboren – im selben Jahr wie Wilhelm Friedemann Bach –, hatte sich Pergolesi bereits in jungen Jahren als Komponist von Kirchenmusik und Opern in seinem Wirkungsort Neapel hervorgetan. Sein Opernintermezzo „La serva padrona“ wurde schnell über Süditalien hinaus bekannt; sein „Stabat mater“ aber machte den mit nur 26 Jahren sehr früh verstorbenen Komponisten geradezu unsterblich. Wann und für wen er dieses Werk schrieb, ist unklar, auch wenn es unterschiedliche Theorien darüber gibt. Sicher allerdings ist, dass das „Stabat mater“ zum meistgedruckten und -rezipierten Werk des 18. Jahrhunderts wurde. In seinem „Dictionnaire de musique“ bezeichnete der Universalgelehrte Jean-Jacques Rousseau noch 30 Jahre später den ersten Satz als das Vollendetste und Berührendste, das je aus der Feder eines Komponisten geflossen sei („le plus parfait &

Autograph der Titelseite des „Stabat mater“ von Giovanni Battista Pergolesi.



le plus touchant qui soit sorti de la plume d'aucun musicien“). In der Tat ist das „Stabat mater“ ein Schlüsselwerk des neu aufkommenden „empfindsamen Stils“, bei dem das subjektive Empfinden ganz im Vordergrund steht.

Noch bevor die Erstausgabe 1749 posthum in London erschien, hatte Bach sich eine Abschrift besorgt und sich zu einer eigenen Bearbeitung des Werkes anregen lassen. Statt des katholischen Hymnus, der Maria in ihrem Schmerz um den gekreuzigten Jesus zum Inhalt hat, zog der Leipziger Thomaskantor eine Umdichtung eines Bußpsalmes (Psalm 51) heran, der nach protestantischer Auffassung christologisch gedeutet wird. In Versmaß und Reimstruktur lehnte sich der unbekannte Dichter (möglicherweise war es der Komponist selbst) dabei deutlich an die lateinische Vorlage an. Musikalisch griff Bach auf mehreren Ebenen in die Vorlage ein: Auch wenn ihn die Eingängigkeit und Natürlichkeit der Musik Pergolesis faszinierte, so erschien sie ihm stellenweise wohl doch als zu simpel, weshalb er die schlicht deklamierende Melodik durch lebendigere Rhythmik bereicherte, den harmonischen Satz erheblich verdichtete und die Mittelstimmen, insbesondere die Violasstimme, stärker ausgestaltete. Anders als in der Originalkomposition, die für Solo-Sopran und Solo-Alt bestimmt ist, sah Bach in einigen Sätzen vermutlich auch den Chor vor. Darauf deuten zusätzliche „Ripieno“-Violinstimmen hin, welche die an sich nur einfach besetzten Violinen an einigen Stellen verstärken. Eine überraschende Abweichung erfährt schließlich die Fuge über „Amen“, die nicht bloß – wie bei Pergolesi – am Ende eine aufhellende Wendung von der Grundtonart f-Moll nach F-Dur erfährt, sondern die Bach vollständig in der Dur-Tonart wiederholen lässt.

HEIDE VOLCKMAR-WASCHK

NDR Musikfest

ERÖFFNUNGSKONZERT
SA 10.06.2017 | 12 UHR
MARKTKIRCHE

NDR Radiophilharmonie
Andrew Manze Dirigent
u. a.

Werke von **Vaughan Williams** und **Bach**

ABSCHLUSSKONZERT
SO 11.06.2017 | 19 UHR
NDR | GR. SENDESAAL

NDR Radiophilharmonie
Andrew Manze Dirigent
u. a.

Georg Friedrich Händel
„Messiah“ HWV 56
als Mitsingkonzert

PLUS 30 EINZELVERANSTALTUNGEN
IN HANNOVERS INNENSTADT

Detaillierte Informationen
finden Sie auf unserer Internetseite
ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Andrea Zietzschmann
NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Bettina Wohliert

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Thomas Jauk (Titel, S. 6); Maria Rosenblatt
(S. 5); Magdalena Luise Mielke (S. 7); Klaus Andersen
(S. 8); Jörn Christian Scholl (S. 9); AKG-Images (S. 10,
S. 12); AKG-Images/De Agostini/A. Dagli Orti (S. 13)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Nehr & Co. GmbH

„ Ich möchte so viel unbekanntes Terrain wie möglich betreten.“

IRIS BERBEN

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR